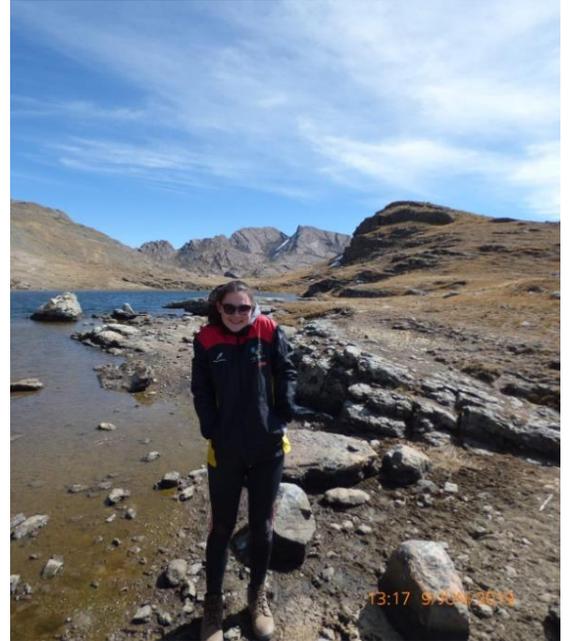


Juni 2019

Anfang Juni haben Tobias und ich uns etwas Besonderes vorgenommen. Gemeinsam wollten wir den Pico Tunari, einen Fünftausender in der Nähe Cochabambas, besteigen. Der Berg ist etwa eine Stunde entfernt und mit Bussen gut zu erreichen. Problem hierbei war nur, dass unser Anschlussbus in Quillacollo erst abfahren wollte, wenn dieser voll ist. Wir waren bei unserer Ankunft ungefähr Nummer 5 und 6 von 14 Passagieren und so wurde aus einer halben Stunde Wartezeit eine. Und schließlich, nach ein und einhalb Stunden warten, fuhr unser Fahrer, aufgrund eines leeren Sitzplatzes schlecht gelaunt, ab. Nach gut zwei Stunden Fahrt kamen wir am Anfang des Wanderweges an. Glücklicherweise hatten wir bis dahin schon knapp 2000 Höhenmeter überbrückt und so sollten wir die letzten 800 ja auch schnell schaffen. Die immer dünnere Luft, der eisige Wind und die knallende Sonne machten uns jedoch einen Strich durch die Rechnung.



Und so beschlossen wir nach zwei Stunden uns ein ruhiges Plätzchen zu suchen, anstatt bis zum Gipfel hoch zu sprinten. Da wir auf dem Hinweg nur vereinzelte Autos gesehen hatten und es auch um sechs Uhr schon schnell dunkel wird und damit auch sehr kalt wird, wollten wir zur Dämmerung wieder in Quillacollo sein. An einer kleinen Lagune sitzend, mit Ausblick auf die mit Schnee überzogenen Berge und vereinzelte Alpaka Herden, genossen wir unser Picknick. Nach dem Abstieg hatten wir Glück und wurden gleich von einem Auto mitgenommen.

Bereits am nächsten Wochenende zog es mich wieder nach Quillacollo. Diesmal zur Primera Promes de la Urkupiña. Die Urkupiña selbst wird Mitte August stattfinden und vermutlich das Ende meiner Tinkus Karriere sein. Wie schon beim Karneval gehört meine Fraternidad nicht zum offiziellen Programm und so tanzten wir wieder in der Dunkelheit.



Den Tag nach der Primer Promesa bin ich dann erneut nach Quillacollo gefahren um dort das Projekt meiner Mitfreiwilligen Theresa und Raphaela kennenzulernen: Tres Soles (=Drei Sonnen). Auch wenn ich schon viele Geschichten erzählt bekommen habe, so war ich bei meiner Ankunft trotzdem überrascht. Die Kinder kamen direkt auf mich zu, stellten Fragen und spielten mit mir. Nach einem gemeinsamen Mittagessen begannen die Theaterproben.



Jedes zweite Jahr schreiben die Bewohner von Tres Soles gemeinsam ein Stück, um dieses anschließend aufzuführen. Dieses Jahr handelte es von einem Minenarbeiter, welcher versucht, seinen Kindern in einer naheliegenden Stadt ein besseres Leben zu ermöglichen. Bei diesem Versuch sterben die beiden Kinder jedoch. Die ernste Thematik wurde untermauert mit Tänzen, Bildern und Musik. Besonders gut gefiel mir, dass jedes Kind ein Teil davon war und selbst die Kleinsten (6 Jahre) mitwirken durften. Auch Theresa und Raphaela hatten einen kleinen Tanzauftritt.



In meinen Projekten war auch wieder viel los. So haben wir in Bolivia Digna einen „tarde de las chicas“ (=Nachmittag der Mädchen) gemacht. An dem Tag haben wir ihnen heimlich mit Läuseshampoo die Haare gewaschen, diese geflochten, Nägel lackiert,... Die Mädchen haben den Tag sichtlich genossen und ich freue mich schon auf das nächste Mal.



Mitte Juni war es dann auch soweit, mein 20. Geburtstag stand vor der Tür. Direkt am Morgen durfte ich die gefürchtete bolivianische Geburtstagstradition ausprobieren. Dabei bekommt das Geburtstagskind eine mit Sahne überzogene Torte geschenkt, von welcher dann ein Stück ohne die Hände abgebissen werden muss. Währenddessen dürfen dich alle Umstehenden in die Torte tunken. Nachdem ausreichend Fotos gemacht wurden, haben wir dann natürlich die Torte gemeinsam gegessen.





Am Tag darauf schließlich habe ich gemeinsam mit meiner Familie gegrillt. Mein eigentliches Ziel vegetarisch zu essen wurde über den Haufen geworfen, als meine Gastmutter mit mehreren Kilos Schnitzel ankam. Trotzdem haben sie alle brav das Gemüse probiert und, "Ja, es habe ihnen geschmeckt, aber man würde ja nicht davon satt werden, weil es kein Fleisch wäre!". So sind sie eben, die Bolivianer.